

Der Kameramörder: Volk und Welt 2001

»Wo Glavinic steht, das wissen wir nach diesem Buch: in der ersten Reihe der deutschsprachigen Literatur.« Daniel Kehlmann

»Ein verstörendes und verstörend perfekt inszeniertes Planspiel. Wenn sonst nichts an diesem Autor zu loben wäre, bliebe immer noch sein staunenswertes handwerkliches Können. Ein eiskalt komponierter Roman, der mit solcher inneren Konsequenz zu Ende gebracht wird, dass wir nicht im fernsten glauben, [mit der Lösung] sei etwas gelöst.« Karl-Markus Gauss in der Neuen Zürcher Zeitung

»So hervorragend wie beklemmend.« Frankfurter Allgemeine Zeitung

»Bis zum letzten, alles entscheidenden Satz eine einen unglaublichen Sog entwickelnde Prosalektüre.« Rheinischer Merkur

Wie man leben soll: dtv 2004

»In klarer Sprache geht hier das ab, was man so Leben nennt.« Stadtmagazin Juni 2007

»Ein großartig erzähltes Schelmenstück, das uns mit den eigenen Schwächen ein wenig versöhnt.« Deutsche Welle

»Ein tiefkomisches und hochironisches Buch.« Braunschweiger Zeitung

»Dieses hinreißend komische Lehrbuch sollte man unbedingt lesen.« TZ, München

»Eine Gesellschaftssatire, schön schräg und manchmal auch schaurig... Der Witz des unterhaltsamen und ... äußerst komischen Romans resultiert nicht allein aus dem genüsslich unter die Lupe genommenen Leben eines sympathischen Taugenichts, sondern vor allem aus der bewusst umstandskrämischen Sprache des Autors, die irgendwo zwischen Lorient und Max Goldt angesiedelt ist.« DeutschlandRadio

»Mit präziser Sprachkraft wird hier eine Art umgekehrter Entwicklungsroman erzählt, der ironisch wie wahr, so humorvoll wie abgründig vorführt, wie man eben nicht leben soll.« Hessischer Rundfunk

»Eine herrlich ironische Zeitreise durch die 80er und 90er.« TV Digital

»Wie man leben soll ist eine wunderbare Anleitung zum Überleben für alle Zeitgenossen, die gern ungestraft dick wären, am liebsten von Erbtanten leben würden und partout nicht kapieren wollen, warum zur Vollständigkeit des Daseins eine schöne Frau unbedingt dazu gehört.« Nürnberger Nachrichten

Die Arbeit der Nacht: Hanser 2006

"Ein wundersam großes Buch, ein Roman über das Selbst und die anderen, über Angst und Mut, über die Brüchigkeit jenes Alltags, der uns so fest zu umschließen scheint, und über die unsichere Grenze zwischen Wachheit und Traum - Thomas Glavinics Meisterstück." Daniel Kehlmann, Der Spiegel, 31.07.06

"Dieser Schriftsteller ist bisher deutlich unterschätzt worden. Zeit, das mit dem fünften Roman endlich zu ändern." Kolja Mensing, Die Tageszeitung, 12.08.06

"'Die Arbeit der Nacht' reiht sich ein in die grosse Tradition österreichischer surrealer Endzeit-Literatur - von Kafka über Kubin und Lebert bis Ransmayr. ... Es ist die hohe Schule der Literatur, mit der Thomas Glavinic Liebe und Leere auf paradoxe Art zu paaren weiss. Sein Roman bleibt am Ende weder dem Helden noch dem Leser den Trost schuldig, 'Teil von etwas Grossem geworden zu sein'." Andreas Breitenstein, Neue Zürcher Zeitung, 15.08.06

"Mehr als ein Roman: ein Kunststück im artistischen Sinne. ... Erzähler erzählen Geschichten, Erzähler von Rang wie Thomas Glavinic erschaffen Welten, in denen wir uns verlieren. Und ausnahmsweise ist das Unbehagen während der Lektüre ein Qualitätsmerkmal." Ulrich Weinzierl, Die Welt, 26.08.06

"Ein kühner, ein grandioser Wurf." Daniela Strigl, Der Standard, 06.08.06

"Ein großartiges Buch, düster und melancholisch. Und spannend bis zur letzten Zeile." Jutta Duhm-Heitzmann, NDR Kultur, 18.08.06

"Ein erstaunliches Experiment. 400 Seiten Roman und nur ein Mensch ... Kein Romanstoff könnte langweiliger und ermüdender sein. Glavinic macht daraus ein wahnsinnig poetisches und spannendes Werk." Volker Weidermann, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 03.09.06

"Ein so eindringlicher Roman über die Einsamkeit, den Wahnsinn, die Nacht und das Schweigen der Dinge, dass man selbst als ja eigentlich kühl lesender, mit Bleistift bewaffneter Rezensent mehrere Nächte hintereinander lieber mit Licht einschläft ..." Axel Rühle, Süddeutsche Zeitung, 06.09.06

"Thomas Glavinic hat ein grässlich gutes Buch geschrieben. Wären da nicht seine Ängste vor dem Dunkeln, vor der Einsamkeit, es wäre niemals ein so verstörend schönes Buch wie sein neues Werk 'Die Arbeit der Nacht' entstanden." Nina Berendonk, Süddeutsche Zeitung, 19.09.06

"Der Einfall hört sich etwas großmäulig und menscheitsparabelartig an, ist aber genial. Thomas Glavinic hat den Kinderglücksalbtraum beim Wort genommen und seinen Helden Jonas über einen langen, sehr beeindruckenden Roman über mutterseelenallein gelassen. Ein ungeheures Wagnis. Das sich auszahlt." Iris Radisch, Die Zeit, 28.09.06

"Gelingende Literatur rührt immer an das Geheimnis der Sprache, befragt im Erzählen die Sprache: was sie kann, was sie eröffnet oder verfehlt. Das ist ihr spekulativer Schatz, den Thomas Glavinic in seinem Roman zu bergen sucht. ... In Zeiten der realitätsverfallenen Bücher mit ihren Hinterwelten kann mit dieser literarischen Metaphysik in 'Die Arbeit der Nacht' jeder glücklich werden, der weiß: Nur in der Sprache gibt es etwas zu gewinnen." Christian Döring, Der Tagesspiegel, 15.10.06

Das bin doch ich: Hanser 2007

"Eine lesenswerte Höllenfahrt durch die Abgründe der Alltagswelt." Alexander Cammann, Die taz, 22.09.07

"So ein Buch gehört sich eigentlich nicht. Ein Roman über den Literaturbetrieb, der sich und seine Leser in den lakonischen Irrwitz treibt. Wer es liest, hat über Stunden hin zu lachen." Ursula März, Die Zeit, 20.09.07

"Eine furiose Egomanie. Auf komischste Art doppelt gemoppelt ist das Buch des jungen österreichischen Schriftstellers. Es handelt von den Leiden eines Schreibenden, von der Sehnsucht nach öffentlicher Wahrnehmung und den Zumutungen durch ihre Protagonisten, ohne deshalb eine Literaturbetriebssatire zu sein. Das könnte banal sein, wäre da nicht Glavinics virtuoser Umgang mit dem Komischen." Paul Jandl, Neue Zürcher Zeitung, 12.09.07

"Ein überaus kluges, komisches, interessantes, kurz: lesenswertes Buch." Richard Kämmerlings, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.09.07

"Ein kurzweiliger, komischer und durchgeknallter Roman, der tiefe Einblicke in die komplexe Psyche eines jungen, aber nicht unerfahrenen Schriftstellers verschafft." Gerrit Bartels, Der Tagesspiegel, 23.08.07

"Humor ist schwer. Selbstironie vielleicht noch schwerer. Glavinic beherrscht dieses Metier." Daniela Strigl, Der Standard, 18.08.07

"Thomas Glavinic gelingt das seltene Kunststück, eine halbfiktive Figur auf der Grundlage seines eigenen, eher durchschnittlichen Lebens zum Hanswurst zu machen und dabei stilistisch auf hohem Niveau zu operieren." Kolja Mensing, Deutschlandradio, 21.08.07

"Die Kunst dieses Romans besteht darin, dass all das so flüssig, leicht und komisch bis zum bitteren Ende heruntererzählt ist. Und dazu komplett selbstironisch. Denn der Teufel steckt vor allem in Glavinic selbst." Gerrit Bartels, Der Tagesspiegel, 23.08.07

"Natürlich macht die Lektüre auch deshalb so großen Spaß, weil man sich an den Neurosen, Überspanntheiten, Lächerlichkeiten und Liebeswürdigkeiten des Helden so ungefiltert erfreut" "Das bin doch ich" - das soll das lustigste deutschsprachige Buch dieses Herbstes sein, wie es nun werbemäßig von vielen Dächern pfeift? Stimmt genau. Der in Wien lebende Schriftsteller Thomas Glavinic, 35, hat ein gerissenes, wüstes und nicht die Bohne banales Buch geschrieben über das Saufen, das Fressen, das Reden - und die Sehnsucht nach dem Deutschen Buchpreis." Wolfgang Höbel, Der Spiegel, 41/2007

"Vielleicht ist das Erfolgsgeheimnis von Glavinic' Buch vor allem eine Frage des Taktes: Denn obwohl sein Material authentisch ist, geht er damit bei aller narzisstischen Extremität so delikat um, dass sich der Leser nie wie im Reality-TV fühlt. ... 'Das bin doch ich' ist ein psychologisch enorm gescheites Buch, das den eigenen Nabel beschaut, ohne darüber den Kopf zu verlieren." Ijoma Mangold, Süddeutsche Zeitung, 09.10.07

"Es ist große komische Kunst, wie der Autor Glavinic die Ängste, Wünsche und Neurosen seines Roman-Doppelgängers in einem pointierten, nie überdrehten Parlando-Ton notiert, als feile er an einer ans Amt für Schriftstellerehrung gerichteten Beschwerdeschrift. Es ist hinreißend, wie waghalsig hier einer mit Fiktion und Exhibitionismus jongliert. Das schönste, seltsame Wunder dieses Buchs aber bewirkt, dass einem der paranoide, glücklich verzweifelte Held nicht bloß die Lachtränen in die Augenwinkel treibt, nein: Er wächst einem wirklich ans Herz." Wolfgang Höbel, Der Spiegel, 41/2007

"Thomas Glavinic ist sicherlich eine der Entdeckungen des Jahres. ... Sein Roman 'Das bin doch ich' war der mit Abstand ungewöhnlichste Schmöker auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis." Brigitte Helbling, Welt am Sonntag, 11.11.07

Das Leben der Wünsche: Hanser 2009

"Ein Roman, der auf sehr unheimliche und beunruhigende Weise in die eigene Lebenswirklichkeit zielt." Felicitas von Lovenberg, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.07.09

"Glavinic evoziert meisterhaft das Grauen in unschuldig banalen Situationen, das ungewollt Mörderische in scheinbar harmlos bösen Gedanken, und er staffiert 'Das Leben der Wünsche' mit einem eindrucksvoll dichten Netz von symbolischen Unheimlichkeiten aus." Franz Haas, Neue Zürcher Zeitung, 19.08.09

"Aus diesem Panikraum gibt es kein Entkommen. Ein verstörender, ergreifender Roman, der sich, wie jedes Meisterwerk, auf vielen Ebenen lesen lässt. Ein großer Liebesroman und als solcher ein Glaubensbekenntnis. Ein Panikraum und ein Horrortrip aus nächster Nähe." Felicitas von Lovenberg, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.08.09

"Die Eröffnungssequenz dieses seltsamen, dieses magisch zwischen Realität und Traum flirrenden Romans öffnet die Büchse der Pandora. (...) Glavinic ist ein bestechender Stilist." Ulrich Rüdenauer, Frankfurter Rundschau, 25.08.09

"Ein fesselnder, ein faustischer Roman über den Sündenfall der Erkenntnis." Tobias Becker, KulturSpiegel, 26.09.09

Lisa: Hanser 2011

"Spätestens seit 'Die Arbeit der Nacht' gilt Glavinic als einer der wichtigsten, innovativsten Schriftsteller seiner Generation. Seines Witzes, seiner Ironie und seiner Buch für Buch wechselnden Sujets wegen, vor allem aber auch, weil seine Romane gleichermaßen medienkritisch und moderne Schauermärchen sind." Gerrit Bartels, Der Tagesspiegel, 12.02.11

"Einer der bemerkenswertesten, innovativsten Schriftsteller seiner Generation - und einer der vielseitigsten." Felicitas von Lovenberg, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.08.09

"Als hätten Houellebecq, Bret Easton Ellis und Wolf Haas sich auf den kleinsten gemeinsamen nihilistischen Nenner geeinigt: Thomas Glavinic hört einem Paranoiker zu und hat mit 'Lisa' eine furiose Geschichte über das Banale und Böse geschrieben." Daniel Haas, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.02.11

"Unzensuriert, ungebremsst, befeuert von Alkohol und Kokain und größtenteils tatsächlich witzig - Thomas Glavinic' Ich-Erzähler ist sein eigenes Internetradio." René Hamann, die tageszeitung, 02.04.11

"Dieses Buch kann eigentlich alles, was man von einem Buch erwarten kann. Es ist spannend, witzig, böse, satirisch, interessant und mit atemberaubendem Schwung geschrieben. Was will man mehr." Caro Wiesauer, Kurier, 06.02.11

"Die Erzählung entwickelt eine Sogwirkung, ist enorm spannend, aber trotzdem immer auch komisch aufgrund der egozentrische-herzhaften Kommentare des Erzählers - bis einem das Lachen endgültig vergeht." Magdi Aboul-Keir, Südwest Presse, 10.02.11

Unterwegs im Namen des Herrn: Hanser 2011

"Eine aberwitzige und bitterböse Reportage einer Pilgerfahrt ins bosnische Medjugorje. ... Glavinic, in großartiger 'Das bin doch ich'-Bestform schafft es, nicht etwa die Gläubigen, sondern vor allem

sich selbst ad absurdum zu führen." Felicitas von Lovenberg, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.08.11

"Literarisch verarbeitete Selbstversuche sind vor allem dann unterhaltsam, wenn sie über das Selbst hinausblicken, wenn der Autor die Umgebung auf sich wirken lässt. Thomas Glavinic hat eine feine Antenne und strickt aus seinen Beobachtungen feine Pointen." Rudolf Neumaier, Süddeutsche Zeitung, 27.08.11

"Dieses vom Regen-in-die-Traufe-Geraten, vom Debakel ins Desaster, von den Rohen zu den Verrohten, das ist eine ziemlich spektakuläre Geschichte." Rudolf Neumaier, Süddeutsche Zeitung, 27.08.11

"Eine teuflisch komische Pilgerfahrt zum eigenen Ich... Voller Witz und Wahnsinn." Martin Oehlen, Kölner Stadt-Anzeiger, 27.09.11

"Wenn man je auf Pilgerreise gehen sollte, dann nur mit diesem Glavinic. Diesem Teufelskerl." Tobais Becker, Spiegel online, 12.09.11

Das größere Wunder: Hanser 2013

"Nur wenige Autoren vermögen es, die Abgründe, die unter der Oberfläche des Alltäglichen lauern, so brilliant einzufangen. Thomas Glavinic, ein großer Meister der vibrierenden Spannung und ein radikaler Chronist der menschlichen Existenz, ist ein würdiger Nachfolger von Praticia Highsmith und Frank Kafka." John Burnside

"Ein Schlüsselwerk seines Schaffens, das die Romane zuvor als Fingerübungen erscheinen lässt ... ein großes Buch über die Angst und die Einsamkeit, über die Liebe und die Freiheit." Tobias Becker, Spiegel Online, 26.08.13

"Das ist vielleicht das allergrößte Wunder dieses Romans, der sich so radikal über Geschmacksfragen, Mögliches und Unwahrscheinliches hinwegsetzt, dass man bereit ist, ihm bis auf den unwirtlichen Berggipfel zu folgen." Jörg Magenau, Süddeutsche Zeitung, 27.08.13

"Glavinic kann Gefühle so präzise beschreiben wie Landschaften, ihm gelingen luzide Formulierungen und hintsinnige Dialoge..." Daniela Strigl, Die Welt, 24.08.13

"Dieser Schmöker von Thomas Glavinic ist wie ein herrliches Kinderzimmer, ach was, ein Abenteuerland." Ulrich Seidler, Frankfurter Rundschau, 05.09.13

"Das allergrößte Wunder dieses Romans, der sich so radikal über Geschmacksfragen, Mögliches und Unwahrscheinliches hinwegsetzt, ist, dass man bereit ist, ihm bis auf den unwirtlichen Berggipfel zu folgen." Süddeutsche Zeitung Online, 27.08.13

"Glavinic' klare Sprache ergreift und lässt einen durch den Roman hecheln." Antje Blinda, Spiegel Online, 19.12.13

"Eine ehrfürchtige Hommage an die Gewalten der Natur und zugleich ein Roman über die Liebe." Roland Krüger, Deutschlandradio Kultur, 22.10.13

Der Jonas-Komplex: FISCHER 2016

Mehr Gegenwart kann man nicht zwischen zwei Buchdeckel packen. -- Christian Preusser
— Frankfurter Neue Presse Published On: 2016-03-26

eine ziemlich grandiose, maßlose, das Herz zum Rumpeln bringende Fortschreibung der universellen Angst- und Verlorenheitszyklopädie, an der Thomas Glavinic arbeitet. -- Wiebke Porombka — Frankfurter Allgemeine Zeitung Published On: 2016-03-22

Man kann lesend gar nicht genug davon bekommen, weil der Ton so sehr stimmt [...]. -- Julia Encke — Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Published On: 2016-03-13

Das Buch ist Experiment in Größenwahn – das dank Glavinics Erzählkunst gelingt.
— ORF.at Published On: 2016-06-22

eine ganze Schar an schrillen und schrulligen Figuren, die den ›Jonas-Komplex‹ zu einem modernen Schelmenroman machen, den man mitunter laut lachend liest. -- Uwe Grosse
— Heilbronner Stimme Published On: 2016-04-30

Glavinic ist einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren unserer Epoche -- Alexander Camman — Die Zeit Published On: 2016-03-31

Ohne Glavinic wäre die österreichische Literatur um eine kraftvolle Künstlerpersönlichkeit ärmer. -- Christian Sacherreiter — Oberösterreichische Nachrichten Published On: 2016-03-22

Mit dieser überbordenden Pulp Fiction zeigt sich Glavinic auf der Höhe seiner Erzählkunst.
— GALORE Published On: 2016-03-01

Gebrauchsanweisung zur Selbstverteidigung: Piper 2017

»Auch Literatur greift ihre Leser manchmal an - im Fall Glavinics nicht auf das Schlechteste.«,
Dresdner Neueste Nachrichten, 29.01.2018

»Führt man sich vor Augen, welch wendiger Erzähler dieser mit allen Finten und Volten gesegnete Glavinic ist, scheint evident, dass es im deutschsprachigen Raum keinen geeigneteren Verfasser einer ›Gebrauchsanweisung für Selbstverteidigung‹ gibt.«, Bremer Nachrichten, 28.12.2017

»Glavinic (...) beschert potenziellen Selbstverteidigern viele kluge Anregungen.«, Weser-Kurier.de, 27.12.2017

»Kurzweiliger Selbstverteidigungsratgeber.«, Leipziger Volkszeitung, 18.12.2017

»Auch Literatur greift ihre Leser manchmal an - im Fall Glavinics nicht auf das Schlechteste.«,
Leipziger Volkszeitung, 18.12.2017

»Das lebenskluge und unterhaltsame Buch hält, was sein Titel verspricht und gibt Tips, wie man die Selbstverteidigungsmethode findet, die am besten zu einem paßt.«, Sezession, 01.12.2017

»Speziell in den Alltagspassagen ist das Werk brillant.«, News (A), 01.12.2017

»Diese Gebrauchsanweisung bietet nicht nur einen interessanten Einblick in die Psychologie des Kämpfens, sondern besticht auch durch den humorvollen Schreibstil, der direkten Ansprache des

Lesers und den vielen persönlichen Einblicken, die Glavinic dem Leser gibt. (...) .Eine Gebrauchsanweisung, bei der man etwas lernt, und das auf sehr vergnügliche Weise.«, HafenCity Zeitung, 01.11.2017

»So kenntnisreich, unterhaltsam wie provokant schreibt er in diesem Buch über Konzentration und Gegenwehr und den Unterschied zwischen Kampfsport und Kampfkunst.«, Südwest Presse, 28.10.2017

»»Gebrauchsanweisung zur Selbstverteidigung« ist nicht nur ein weiterer Ratgeber in Zeiten geschürter Angst und steigender Waffenkäufe, sondern eine humorvolle und zugleich tiefenste Auseinandersetzung mit dem ›Tag X‹, an dem man sich tatsächlich einmal verteidigen muss. Glavinics Zeilen lassen schmunzeln und die Stirn runzeln, über die eigene Einstellung zum Thema Gewalt nachdenken und sind - egal mit welchem Motiv man sich an die Lektüre herangemacht hat - auch für Fans von Glavinics Romanen mit Bestimmtheit ein guter Kauf.«, kleinezeitung.at, 29.09.2017

»(...) Das Buch liest sich fein und ist eine Zierde in den schmucken Schatzkästchen aller Menschen, die bis zur Lektüre noch voll Furcht durchs Leben gehen.«, kulturexpresso.de, 22.09.2017

»Seine Pointen setzt Glavinic mindestens so routiniert wie die Schläge beim Wing Tsun, das er seit vielen Jahren betreibt.«, Literatur Spiegel